

„Dies erschüttert Vertrauen in die 2. Säule“

Interview mit Monika Roth in der Neuen Luzerner Zeitung v. 19.8.2006. S. 3 Die Vorgänge um die Bank Swissfirst zeigen Schwachpunkte bei den Pensionskassen auf. Monika Roth nennt Auswege aus der Misere. (Interview von Inge Staub)

Wie beurteilen Sie den Fall Swissfirst? Wurde Thomas Matter, wie er sagt, Opfer einer Kampagne?

Monika Roth: Diese Frage kann ich nicht beantworten. Im Fall Swissfirst gibt es indessen sicher viele offene Fragen, die einerseits das Verhalten von Thomas Matter betreffen, andererseits das Verhalten von denjenigen, die mit ihm Geschäfte machten.

Was stört Sie an seinem Verhalten? Welche Fragen sind offen?

Roth: Ich frage mich, wie Herr Matter in seiner Position als CEO und Miteigentümer der Swissfirst dazu kommt, Empfehlungen bezüglich Verkauf von Aktien der Swissfirst abzugeben. Mit den offenen Fragen wie Vorteilsgewährungen, Insidertatbestände usw. befassen sich die zuständigen Behörden.

Thomas Matter will seine Bank verkaufen. Müssen wir nun Mitleid mit ihm haben?

Roth: Herr Matter bezahlt den Preis dafür, dass sein Verhalten offenbar so gravierende Fragen aufwirft, dass die Kunden nichts mehr mit ihm zu tun haben wollen. Die Akteure im Finanzplatz Schweiz sind wohl in der Mehrheit auf ihren eigenen guten Ruf und den guten Ruf der Branche insgesamt bedacht.

Im Zuge der Affäre wurde auch der gute Ruf der Pensionskassen angekratzt. Können die Bürger ihrer Pensionskasse noch trauen?

Roth: Grundsätzlich schon. Man darf nicht von schwarzen Schafen auf die ganze Branche schliessen. Allerdings wirft auch der Fall Maurer Fragen auf. Er erschüttert das Vertrauen in das System 2. Säule. Hier ist die Kontrolle ungenügend. Schwachstellen werden erkennbar.

Wo sehen sie konkret Handlungsbedarf? Brauchen wir neue Kontrollorgane?

Roth: Die Selbstregulierung, die sich die Pensionskassen gegeben haben, ist schwach. Es darf nicht sein, dass ein Pensionskassenverwalter privat Geschäfte mit Titeln macht, die sich auch im Portefeuille seiner Kasse befinden. Dieses Parallel-Running muss unterbunden werden.

Wie könnte dies verhindert werden?

Roth: Ein Ansatzpunkt wäre der, dass Verwalter von Pensionskassen gegenüber dem Stiftungsrat ihre eigenen Bankbeziehungen und ihre Geschäfte offen legen. Dies müsste natürlich kontrolliert und bei Verstössen gegen Regeln sanktioniert werden. Damit würde Transparenz erreicht. «Im Dunkeln lässt sich gut munkeln» wäre dann nicht mehr möglich. Wir brauchen eine Selbstregulierung, die diesen Namen auch verdient. Dann ist der Integre auch nicht mehr der «Dumme».

Kann dies funktionieren? Gerade der Fall Maurer zeigt, dass in der Branche viele miteinander verbandelt sind.

Roth: Das Verbandeln können wir nicht verhindern. Es geht um die Frage, wie die Akteure mit Interessenkonflikten umgehen. Es gibt sowohl bei den Banken als auch bei den Pensionskassen viele Akteure, die trotz dem engen Beziehungsgeflecht integer handeln. Menschen, denen das Rückgrat fehlt oder die Versuchungen nicht widerstehen können, bieten keine Gewähr für die Sorgfalt und Treue im Umgang mit Pensionskassengeldern. Sie müssen durch Kontrolle und Sanktionen zu einem korrekten Verhalten veranlasst werden.

Konnte Maurer nicht widerstehen?

Roth: Es macht schon stutzig, dass so lange niemand gemerkt hat, wie er seinen Lebensstil verändert hat. Hätte er seine Geschäfte offen legen müssen, wäre dies sicher aufgefallen und man hätte Fragen gestellt. Allerdings frage ich mich auch, wohin die Menschen in seinem professionellen Umfeld schauten.

Bräuchten wir nicht auch schärfere Gesetze? Ein griffiges Insidergesetz?

Roth: Unser Insidergesetz ist wie ein Hund ohne Zähne. Hier muss sich etwas ändern. Der Bund ist ja bereits daran. Doch selbst mit Gesetzen verhindern wir nicht, dass Personen nicht integer handeln. Dies erreichen wir nur durch Transparenz. Es gibt Pensionskassen, die haben das Parallel-Running verboten.

Die Pensionskassen müssten sich also mehr Gedanken über ihre Verantwortung machen?

Roth: Es ist hier wie überall: Übertretungen und Skandale führen dazu, dass Schwächen an den Tag treten. Die Stiftungsräte sind in ihrer Verantwortung gefordert. Es geht um Gelder der Versicherten, also von Dritten.

Woran erkennt man eine gute Pensionskasse?

Roth: An einer guten Performance und an ihrer Informationspolitik. Im Stiftungsrat sollten überdies Personen sitzen, die sich für diese Arbeit durch Integrität und fachliche Kompetenz qualifizieren und die konfliktfähig sind.